

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1891**

77 (2.7.1891)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-598263](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-598263)

# Nachrichten

## für Stadt und Amt Glsfleth.

werden auch angenommen von den Herren F. Böttner in Oldenburg, C. Schlotter in Bremen, D. H. Klein und Bogler A. G. in Bremen und Hamburg, W. Scheller in Bremen, Rud. Wisse in Berlin, J. Bard a. Comp. in Halle a. S., G. E. Daube u. Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Interjections-Compagnies.

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag, und werden pro Quartal 1 Mark, excl. Postgebühren, in Vorzahlungen angenommen alle Postämter und Landbriefträger.

N<sup>o</sup> 77. Glsfleth, Donnerstag, den 2. Juli. 1891.

### Der Dreibund erneuert.

Das Bündniswerte und Selbstverständliche ist gegeben: der Dreibund ist erneuert worden und zwar, wenn eine Hamburger Lesart richtig ist, auf 6 Jahre. Die offizielle Bestätigung des ersten Theils der Nachricht kommt aus Rom, woselbst die Deputirtenkammer am letzten Sonntag zu dem Zwecke tagte, um die entsprechenden Erklärungen des Ministerpräsidenten de Rudini entgegen zu nehmen. Wir übergehen hier die Scenen, welche die wenigen Radicals in der Kammer anführten, den mißlauten Kaufkauf, durch welchen sie ihre Sache entwürdigten. Die Hauptsache in jener Sonntagsitzung ist und bleibt doch die offizielle Erklärung des Ministerpräsidenten: „Italien werde das Bündnis mit den Centralmächten treu und fest bewahren“, wodurch die Aufrechterhaltung des Friedens für lange Zeit gesichert sei.

Die Unterzeichnung bzw. der formelle Abschluß der Verhandlungen über den Weiterbestand des Bündnisses dürfte erst in den letzten Tagen erfolgen. Kaiser Wilhelm machte bei seinem Aufenthalt in Hamburg seiner Umgebung davon hohen Freutheiligkeit. So lehen wir, daß auch in Italien, wo das parlamentarische Prinzip herrscht, eine jede Partei dem Bündnisgedanken erfaßt, sowie sie ans Bänder gelangt. Daß die Italiener mehr mit dem Verstande, als mit dem Herzen bei der Sache sind, macht das Bündnis eigentlich fast noch werthvoller. Wie die Dinge einmal liegen, besteht für Italien keine andere Möglichkeit, seine Selbstständigkeit zu bewahren, als indem es fest und treu zum Dreibund steht. Andernfalls würde es zu der Rolle eines französischen Vassallenstaates herabgedrückt werden.

Im Anfange ist schon gesagt worden, daß die Verlängerung des Dreibund-Vertrags etwas Selbstverständliches sei. Der Bund steht gefestigt da, als je und dies ist nicht zum wenigsten dem persönlichen Einwirken des jungen Kaisers Wilhelm zu danken. Es kann nämlich nicht der geringste Zweifel mehr darüber bestehen, daß auch England zum Dreibund hält, wennleich es sich durch einen festen Vertrag gebunden hat. Englands Interesse am Mittelmeer ist so stark, daß es keine irgendwie geartete Veränderung des Gleichgewichts der Staaten um dieses Meer herum ruhig hinnehmen würde. Es kann nicht duden, daß Rußland aus dem Schwarzen Meere herausstritt; es kann nicht duden, daß Frankreich im Mittelmeere noch stärker werde — denn beide Mächte bedrohen den Suez-Canal gleich nach Ostindien, welcher durch den Suez-Canal geht

und für welchen Gibraltar, Cypern und Egypten die Stützen Englands bilden.

Die Staaten im Dreibund brauchen den Frieden sehr notwendig. In Deutschland und Oesterreich besonders bereiten sich hochbedeutende soziale Reformen vor, die zu ihrer Erprobung eine lange Friedenszeit brauchen. Von links gedrängt und von rechts theilweise aufgehoben und zur Vorsicht gemahnt, hat die Reichsregierung das ihr vom Kaiser vorgezeichnete und von den übrigen Bundesstaaten gutgeheißene sociale Programm seiner Erfüllung immer näher und näher gebracht. Die „Krönung des Gebäudes“, wie Kaiser Wilhelm I. die Alters- und Invaliditätsversicherung nannte, ist bereits vorgenommen worden, aber die sociale Gesetzgebung ist damit noch bei Weitem nicht zum Abschluß gebracht worden. Von bester Absicht befehlt, hat man einen und den anderen Schritt ins Dunkle gethan und es ist nicht von heute auf morgen eine durchgreifende Wirkung zu erwarten. Sowohl zur Erprobung der bereits eingeführten, wie zur Vorbereitung und Einführung der noch in Aussicht genommenen Reformen sind Jahrzehnte ruhiger Entwicklung nöthig und diese zu verbürgen, soweit es in der menschlichen Berechnung liegt, ist der große mittel-europäische Friedensbund vorzüglich geeignet.

Gegenüber diesen Reformen, die vorbildlich für die übrigen Kulturstaaten sind und diesen teilweise schon nachgeahmt werden, stehen die meisten politischen Fragen, auch die internationalen, fast zum bedeutungslosen Nichts zusammen. Welche dem Friedensförderer, der ihre Wege zum Schwert greifen und das Anstreifen der großen socialen Probleme hindern wollte. Das rauhe Kriegshandwerk hat in der modernen Zeit keinen Credit völlig verloren, ohne daß diejenigen an Achtung eingebüßt hätten, welche ihren Beruf darin finden, das Vaterland wehrhaft zu erhalten. Der Dreibund erleichtert ihnen ihre Aufgabe, indem er die Miesenlasten auf mehrere Schultern vertheilt. Und darum ist seine Erneuerung — sowohl im Interesse des Friedens und seiner Befestigung, wie auch im Interesse des wahren Kultur-Fortschrittes, wie er sich in der Lösung der großen socialen Aufgaben zeigt, — mit Freuden zu begrüßen!

### Bundschau.

Deutschland. Kaiser Wilhelm theilte während der Gsflahrt in Hamburg seiner Begleitung unter dem Ausdruck lebhafter Befriedigung mit, daß der Dreibund auf weitere 6 Jahre verlängert sei.

Der Bundesrath wird noch die laufende und die nächste Woche Sitzungen abhalten und dann jedenfalls die übliche Sommerpause in seinen Beratungen eintrreten lassen. Der Reichskanzler v. Caprivi dürfte in der ersten Zuthälfte einen Erholungsurlaub antreten. Nach seiner Rückkehr, welche gegen Mit' August erfolgen dürfte, wird der Vicepräsident des preußischen Staatsministeriums v. Bötticher sich zu einer Cur nach Karlsbad begeben.

Über den Verlauf der Conferenz von Vertretern der Regierung mit solchen des Handwerks hat so gut wie nichts verlautet; sie scheint ziemlich ergebnislos geblieben zu sein. Wie jetzt berichtet wird, soll für den Kaiser ein Bericht über die Conferenz ausgearbeitet werden, welcher nach der Rückkehr des Kaiserpaars aus England zur Vorlage gelangen dürfte.

Die preussische Regierung verfolgt selbstredend mit dem größten Interesse die Unternehmung in der Stempelangelegenheit des Bochumer Vereins. Es sind Erhebungen im Gange, welche, ohne auf die Untersuchung selbst irgendwie zurückzugreifen, die Eisenbahnunfälle und andere damit zusammenhängende Fragen in Betracht ziehen dürften. Eine gemeinsame Publikation des Ministers der öffentlichen Arbeiten und des Handelsministers dürfte binnen Kurzem zu gewärtigen sein.

Aus dem Saargebiet richteten, laut der „Köln. Volkszeitung“, 39 abgelegte Bergleute ein Bittgesuch an den Minister um Wiederanlegung.

Balkanstaaten. Die türkisch-bulgarische Commission, welche zur Untersuchung des Streifalles im Pomakengebiet des Rhodopengebirges eingesetzt wurde, hat die Rechtsgültigkeit der bulgarischen Ansprüche auf dieses Gebiet anerkannt. Bulgarien wird deßhalb am 1. bezw. 13. Juli von dem etwa 11 Quadrat-Kilometr. großen Territorium Besitz ergreifen.

In Bukarest herrscht große Erregung, weil der Thronfolger Prinz Ferdinand darauf besteht, die Ehren-dame der Königin, Fräulein Bacarescu, zu heirathen. Die königliche Familie und die Regierung, sowie fast alle Zeitungen sprechen sich gegen diese Heirath aus. Am Dienstag wurde in der Kammer und im Senat die Regierung wegen der Angelegenheit interpellirt. Prinz Ferdinand droht auf die Thronfolge zu verzichten und sich im Auslande mit Fräulein Bacarescu trauen lassen zu wollen. — Der beliebte Prinz (bekanntlich ein Neffe des Königs) ist jetzt etwa sechs- undzwanzig Jahre alt.

Den Aufständischen in Yemen (West-Arabien) haben sich mehrere Nomadenstämme angeschlossen. Die

### Die Goldfee.

Original-Roman von Emory Ross, 1887.

(22. Fortsetzung.)  
„Jim sagte aus: „Am Abend des 11. November 1887“ — stand ich Posten vor dem Central-Hotel, wo der sogenannte türkische Glieball stattfand. Gegen 11 Uhr kam mein Chef, der auch als Gast den Ball besuchte, zu mir hinaus auf die Straße, gerade vor das Hotel, und sagte mir, daß er seinen Herrn Berchs Tod er-lähren habe. Er gab mir einen kleinen Schlüssel, den sogenannten Klunker-Schlüssel, er passe sowohl zu der Seiten-thür des Hauses, die in Herrn Berchs Zimmer führt, als in die feingigen. Ich schloß durch seine Zimmer gehen, die leer von Menschen seien, mich vergewissern, daß niemand bei Herrn Berchs Leiche sei — was wohl der Fall sein würde, und dann — dann sagte Herr O'Neill die Worte: „Dann kommt bin schleunigst wieder — die Leiche muß aber das Ansehen haben, als sei ein Mord geschehen — da der Tod erst kurz vorher eingetreten, werden sich bei der warmen Leiche noch Würgelecke bilden.“ Es war mir schrecklich, diesen Befehl auszuführen, aber was sollte ich thun? Ein Verbrechen war es ja auch eigentlich nicht. Mit einem habe ich gethan, was ich sollte — ich hätte

lieber drei Leberde angegriffen, als den alten Herrn, der immer so freundlich war und der so friedlich den Todes-schlaf schlief.“

„Weiter“ gebot der Londoner Commissair.  
„Ich kam zurück, der Chef war in schrecklicher Unruhe, ich gab ihm seinen Schlüssel zurück und sagte nur: Abgemacht!“

„Suche, Jim, im Hotel und auf der Treppe, ich habe einen wichtigen Brief verloren, aber schnell“, gab mir Herr O'Neill als Antwort. Ich stürzte mich suchend in das Hotel, lief auf und ab, aber ich fand nichts. Das meldete ich. Da sagte der Herr wieder: —

Er stockte und sah seinen Chef an, der ruhig, würdevoll und lautlos diese schreckliche Ankündigung anhörte.

„Nur weiter!“ gebot der Commissair in einem Ton, daß Jims Zunge wie geölt weiter ging: „Da sagte er: In zehn Minuten muß das Hotel in Flammen stehen: so daß an ein Löschen nicht zu denken ist, ich will dich reich belohnen!“ Damit ging er, ich stürzte ihm nach, ich hat um einen deutlicheren Befehl, das ganze Haus voll Menschen in Brand stecken, das ist ja entsetzlich, das ist ja unmenschlich — „Wage es, zu widerstehen und ich vernichte dich“, rief er mir wuthentstelt zu — da bin ich halb wahnsinnig vor Angst von einer Garderobe in die andere gelaufen, vorher habe ich zwei Flaschen mit Petroleum aus der Nische geholt, wo ich

sie stehen wußte; es sind, falls das Gas einmal ver-sagen sollte, Nothlampen auf den Gängen — das ist alles, was ich zu gefuchen habe, und so ungern, wie ich dem Herrn gehorcht habe, so ungern verrathe ich den Herrn.“

„Angellagerter O'Neill, was haben Sie darauf zu erwidern?“

„Daß es ein Mädchen ist, erfunden, ich errathe nicht zu welchem Zweck! Oder vielmehr ich errathe es doch! Mein Schwiegervater gab mir ungern seine Tochter, aber wir liebten uns, es gab Gründe, die ihn zum Nachgeben zwangen,“ er lächelte wie ein Don Juan.

„Doctor Sidney Percy, welcher sich eingebildet hatte, daß er die reiche Erbin heimführen würde, zürnte mir deßhalb, wir haben uns übrigens persönlich nicht gekannt — weßhalb ich meinen todtten Schwiegervater noch todtter machen sollte, ist unerlässlich, da meine Frau und ich ja die Erben sind. Herr Sidney Percy benutzte einfach den Abend, wo er seinen kranken Oheim allein wußte, raubte die Baargelder und Juwelen meiner Frau, dabei wurde er in flagranti ertappt. Daß er Jim zu dieser Version bestochen, kann nur böse Absicht verhehlen.“

„Aber der Brief des Herrn Percy senior, den er seinem Neffen übergab, wie kamen Sie in dessen Besitz,

Truppen des Sultans haben wiederum eine Niederlage erlitten, weshalb weitere Verstärkungen nach Yemen abgegangen sind. Wie verlautet, hat sich die Türkei in Folge des Aufstandes veranlaßt gesehen, mit England von Neuem über die ägyptische Frage zu verhandeln.

**Schw eiz.** Am Montag haben vor dem Schwurgericht in Zürich die Verhandlungen gegen die an der Revolution in Tessin beteiligten Personen begonnen. Der Prozeß wird voraussichtlich zwei Wochen dauern. (Die Amnestiefrage ist befriedigend abgelehnt worden.)

**Luxemburg.** Französische Blätter haben gemeldet, der Großherzog von Luxemburg werde demnächst einen offiziellen Besuch in Paris abstaten, der für die Zukunft Luxemburgs vielleicht nicht ohne Bedeutung geblieben wäre. Von unterrichteter Seite aus Luxemburg wird die französische Meldung nunmehr als unbegründet bezeichnet.

**Amerika.** Aus den beiden verschiedenen Lagern in Chile laufen die Berichte gleich hoffnungsreich. Von Seiten Balmain wird gemeldet: Die Revolution macht keine weiteren Fortschritte und die Schiffe der Rebellen, sowie ihre übrigen Streitkräfte sind in Iquique concentrirt. Das Geschwader der Regierung nimmt, ohne Widerstand zu begegnen, die von den Rebellen gehaltenen Häfen ein. — Dagegen läßt die Kongresspartei verbreiten, daß sie nunmehr ihre Kruppen sammle, um den letzten vernichtenden Schlag gegen Balmain zu thun. Die von Balmain im Süden vorbereitenden Wahlen werden völlig bedeutungslos sein und von der provisorischen Regierung für null und nichtig erklärt werden.

Der Capitain eines französischen Kreuzers, welcher im Hafen von Port au Prince liegt, hat von dem Präsidenten Hippolyte von Haiti 350 000 Dollar gefordert als Buße für die Ermordung des französischen Kaufmanns Rigaud.

**Afrika.** Seever Hadji, der sich verpflichtet hat, die Träger für den Transport des Wismann-Dampfers nach dem Victoria-See zu stellen, telegraphirte in den letzten Tagen, daß 6000 Träger bereit seien und außerdem Stokos mit einer großen Karawane an der Küste sei. Herr Major v. Wismann hatte sich in Berlin auch mit Fachmännern über die Möglichkeit berathen, kleine bewegliche Feldbahnen für den Transport zu benutzen, ist aber zu der Ueberzeugung gekommen, daß es mit Trägern und eigens konstruirten Wagen besser gehen wird. Die drei Compagnien der kaiserlichen Schutztruppe, die ihm gestellt werden, werden durch Formirung einer Compagnie Irregulärer auf ein Bataillon vermehrt; außerdem will man den Weg festlegen und theilweise bauen, was für spätere Unternehmungen von Wichtigkeit sein kann.

## Locales und Provinzielles.

**St. Pöhl.** 1. Juli. Auf dem heute in Oberrege stattgehabten Zuchtviehmarkte waren 42 Stück Hornvieh aufgetrieben, wovon 10 Stück verkauft wurden.

Das hiesige Mühlenwerk ist augenblicklich mit Aufträgen so überhäuft, daß es zu seinem ständigen Arbeitspersonal noch 15 Arbeiter zu engagiren sucht.

Die Wesserkolonne hat abermals einen neuen Zuwachs erhalten. Herr C. Paulsen in Bremen kaufte in London die eiserne Bark „Cap Wrath“ für 7300 £. Das Schiff ist 1199 Registertons groß und 1871 in Glasgow erbaut.

Der seit fast 6 Wochen bestehende Streik der

Selzer und Kohlenzieher des Norddeutschen Lloyd ist in einer von den Ausständigen am Montag Abend in Bremerhaven abgehaltenen Versammlung für beendet erklärt worden. Die von der Lohncommission gestellten Forderungen wurden sämmtlich zurückgezogen. Dagegen hat der Norddeutsche Lloyd sich bereit erklärt, einige auf Minderung einzelner Bestimmungen bezüglich der Abmusterung, sowie des Bestandes der Seemannscasse in Krankheitsfällen gerichtete Wünsche in Erwägung ziehen zu wollen. Die Leute meldeten sich am Dienstag wieder zum Dienst.

Bei dem Gewitter am letzten Freitag wurde dem Gastwirth Beckhusen zu Oldendorf-Niederort ein Pferd auf der Weide vom Blitz erschlagen; auch in Strickhausen sind mehrere Stücke Vieh getödtet worden.

In der ersten Sitzung des Schwurgerichts am Dienstag wurde die Dienstmagd Anna Sophie Detjen aus Westerkamp, wegen Tödtung ihres unehelichen Kindes am 23. März 1871 zu Hundsmühlen, unter Annahme mildernder Umstände in eine Gefängnißstrafe von vier Jahren verurtheilt.

(Telegramm-Gebühren.) Die soeben durch den „Reichsanzeiger“ veröffentlichte neue „Telegraphenordnung“ für das deutsche Reich“ enthält hinsichtlich der Gebühren folgende Bestimmungen: 1) Für das gewöhnliche Telegramm wird auf allen Entfernungen eine Gebühr von 5 h für jedes Wort, mindestens jedoch der Betrag von 50 h erhoben. 2) Für gewöhnliche Stadt-Telegramme, welche in solchen Städten zugelassen werden, innerhalb deren Weichbild mehrere unter sich durch Telegraphenleitungen verbundene Telegraphenanstalten dem Verkehr geöffnet sind, wird eine Gebühr von 3 h für jedes Wort, mindestens jedoch der Betrag von 30 h erhoben. 3) Für jedes bei einer Eisenbahn-Telegraphenstation ausgegebene Telegramm kann von den Eisenbahnverwaltungen ein Zuschlag von 20 h vom Aufgeber erhoben werden. Außerdem sind die Eisenbahn-Telegraphenstationen berechtigt, für jedes von ihnen bestellte Telegramm vom Empfänger ein Bestellgeld von 20 h zu erheben. Beides zusammen darf aber für die ausschließlich mit dem Bahn-Telegraphen beförderten Telegramme nicht erhoben werden. Für diese Telegramme ist vielmehr nur die Erhebung der Bestellgebühr von 20 h gestattet. 4) Die für den telegraphischen Verkehr mit dem Auslande maßgebenden Tarife können bei den Telegraphenanstalten eingesehen werden. 5) Ein bei Berechnung der Gebühren sich ergebender, durch fünf nicht theilbarer Pennigbetrag ist bis zu einem solchen aufwärts abzurunden.

**Nordenham.** 29. Juni. In unmenslich empörender Weise ist am Sonnabend Abend ein Kohlenzieher, Ueberarbeiter, an Bord der „Werra“ von zweien seiner Kameraden zugerichtet worden. Auf Requisition des ersten Officiers, begaben sich zwei Gendarmen an Bord. Beim Betreten des Ganges, an welchem die Logis der Malchinenmannschaften liegen, bot sich ihnen ein erschreckender Anblick, ein Mensch, blutüberströmt, mit bis zur Unkenntlichkeit zertretenem Gesichte und einer klaffenden Wunde in der Seite, lag ächzend und wimmernd auf dem Boden. Der Versuch, den Körper in ein Zimmer zu tragen, expirte dem Unglücklichen laute Schmerzensschreie, wobei demselben ein Blutstrom aus dem Munde strömte. Der schlennigst in Kenntniß gefetzte Schiffsarzt leistete dem Verwundeten die erste Hilfe, constatirte den Buch mehrerer Rippen, welche mit Tränen eingetreten waren, Wunden am Kopfe und eine Stichwunde in der Seite, welche die Lunge ver-

letzt hatte. Die von den Gendarmen angestellten Nachforschungen waren von Erfolg, so daß die Verhaftung zweier Kohlenzieher, welche anscheinend im tiefsten Schlafe in ihren Kojen lagen, unmittelbar nach der blutigen Affaire erfolgen konnte. Der Schwerverletzte wurde tags darauf mit Dampfer „Herkules“ nach Bremerhaven in das dortige Krankenhaus überführt, doch wird an seinem Aufkommen gezweifelt. Den menschlichen Thätern möchte die ganze Schwere des Urtheils als Sühne zu wünschen sein. (D. 3.)

**Delmebott.** 30. Juni. Das Delmebett wurde zur Zeit einer gründlichen Reinigung unterzogen, dem durch Aufstaunung des Wassers am Tage trockengelegten Bettie finden sich große Massen von Stein- und anderen Sachen. Der Schutt wird entfernt und abgefahren. — Recht häufig spielen sich hier Schlägereien ab und setzen unsere Gendarmerie in Thätigkeit. Eine Frauensperson, die sich erst neulich bei einer grobnächtlichen Schlägerei besonders hervorgethan hat, kam am Sonnabend wieder einen Mann mit einem gefährlichen Wafse erheblich verletzt. Eine an einem rechten befindliche Schraubenmutter schleuderte sie demselben ins Gesicht und brachte ihm ein tiefes Loch unmittelbar unter den Augenbrauen bei, so daß der Verlust des Auges nahe war. Die gemeingefährliche Person, eine hier in Arbeit stehende Fabrikarbeiterin, wurde am Eisenbahnschalter, als sie eben eine Fahrkarte lösen wollte, festgenommen und in sicheren Gewahrsam gebracht. — Gestern wurde im Stadthof ein Arbeiter mit einem Bierseidel verletzt; in einem andern Hause erhielt ein Mann einen Messerstich. Es wäre bald an der Zeit, daß demjenigen, der sich an anderen roh vergreift, die Reform der Strafrechtspflege Gleiches mit Gleichem vergolten würde. Die Rohheit muß fühlbar lernen, was die Rohheit thut; eher wird's nicht besser. (D. 3.)

**Oldenburg.** 29. Juni. Schon seit mehreren Tagen sind Mannschaften von unserem Dragoner-Regiment damit beschäftigt, Pionierübungen vorzunehmen. Es werden nämlich unter Leitung eines Pionier-Regimentswebels über den Hunte-Em's Canal in der Nähe der Cäcilienbrücke Brücken geschlagen. Es ist interessant zu beobachten, in wie kurzer Zeit eine solche Nothbrücke gebaut und wieder abgebrochen wird.

**Oldenburg.** 1. Juli. In Gefahr zu ertrinken war gestern Abend beim Baden in der Hunte hinter dem Schlossgarten der Knabe S. Derselbe wollte die Hunte durchschwimmen, hatte jedoch keine Kraft überschätzt und konnte das Ufer nicht erreichen. Auf seine Hilferufe wagte ein junger Mann, der auch dort badete, den Rettungsversuch, der ihm auch glücklicherweise gelang. Er ersähe den versinkenden Knaben an der Badehofe und erreichte mit ihm glücklich das Land.

**Oldenburg.** Ein lobendes Urtheil über die oldenburger Gendarmerie fällt vor einigen Tagen in einem hiesigen Restaurant ein Herr aus Bremerhaven, der dieselbe gelegentlich des Streiks in Nordenham in Action gesehen hatte. Das seien alles so kräftige, ruhige Männer wahre Hingebenen, mit so sicherem, ruhigen Auftreten, ohne jede Ueberbithung, daß sie gleich bei ihrem Erscheinen schon den größten Einfluß auf die Streikenden ausgeübt hätten. Auch mit blonden officieren hatte der Herr gesprochen und von diesen ebenfalls sehr lobende Bemerkungen über unsere Hitter des Gesetzes gehört. „Ich bin schon weit in der Welt umhergekommen“, meinte er, „aber eine solche Polizeiwie die oldenburger Gendarmerie habe ich noch nie kennen gelernt, allen Respekt vor dieser.“

da doch Herr Sidney Percy ihn auf dem Ball seiner Cousine einhändigte?“

„Welcher Brief?“ fragte O'Neill kalt.

„Eine Anklage Ihres Schwiegervaters — Sie haben ihm Papiere abgenommen, die Hochverrath involviren; anstatt ihn anzuklagen, wie Sie die Pflicht als Beamtin hatten, stellten Sie ihm die Bedingung, daß er strafflos bleibe als ihr Schwiegervater. Fräulein Percy hat sich gepöbert für ihren Vater — dieser Brief ist es, den sie an jenen Ballabend verloren — ein Herr fand ihn und beförderte ihn an seine Adresse, den Staatsanwalt Finch in London.“

„Mir ist von keinem Briefe etwas bewußt. Die Hausfuchung bei mir würde doch diese beregten Hochverrathspapiere zu Tage gefördert haben; da dies nicht der Fall sein kann, so liegt die Rache des alten Herrn, dem ich seine Tochter abspensig machte, denke ich, auf der Hand.“

„Doctor Martigny hat den Brief gefunden, er hat auch Jim bei der Brandstiftung erlappt und ihn angezeigt. — Jim verlor seine Nummer, die der Arzt aufhob — Jim's Aussage ist also bestätigt.“

„Ich befreite durchaus nicht, daß Jim der Brandstifter war; die einzige Strafe, die mich treffen kann, ist die, daß ich einen früheren Sträfling als Polizisten anstelle. Doch ein eigentliches Verbot besteht auch

darin nicht, ich habe mehr als einen dieser Art, und es sind brave Kerle dabei.“

„Sie schicken Jim dann, um Ihr Haus zu beobachten — nachdem Sie zuvor auch Eräl dorthin geschickt — woher diese auffällige Ordre?“

„Etwas wie eine Ahnung, mein Schwiegervater war allein, es war sehr viel Geld und Geldeswerth im Hause — ich dachte allerdings nicht an bestimmte Personen, eher an irgend eine Bande, — man haßt mich, weil ich streng im englischen Dienst, gegen die Feiner als Irländer vorgehe. — England beweist mir seinen Dank“, rief er in bitterer Ironie.

Das Verhör war zu Ende, er hatte alles gelaugnet, es war ihm nichts zu beweisen — er wurde einstweilen wieder in sein Gewahrsam zurückgeführt. — Das Dunkel schien sich nicht zu lichten. Tornhill, Percy, Dolfus, der Criminalist — sie sagten alle vier zueinander: „Wir haben keinerlei Beweise — es wird nichts übrig bleiben, als ihn freizulassen — höchstens wird er verfehlt.“

Doctor Martigny wiegte seinen interessanten Kopf hin und her, als er diesen Befehl von Dr. Tornhill erhielt. Er suchte sofort um die Erlaubniß nach, Dargan O'Neill besuchen zu dürfen — sie wurde ihm gewährt. Nun füllte er die Taschen mit seinem türkischen Taback und Cigarettenpapier, kaufte einige neue Ueberzeugungen französischer Autoren und unterhaltende Dinge

mehr und ließ sich die Gefangenstube des Polizeibüros anschließen.

„O'Neill, Freund!“ rief er, ihm beide zarten Hände entgegenstreckend, „wenn ich gehaut hätte, in welcher Lage Sie der Jim bringen würde, und der Brief — wie konnte ich ahnen! — Doch soeben komme ich von Tornhill, traf dort auch den Heißsporn Dolfus und den kleinen Percy — die Weiber sind doch blind, dies Milchgeschicht und Sie, schöner Kerl — bei Gott, wenn ich ein Weib wäre, ich fände Sie unwiderstehlich! Also ich komme von Tornhill und Compagnie — die sind wüthend, der Commissair hat gesagt, daß man Ihnen nichts beweisen kann, Ihre Kaltblütigkeit hat es unmöglich gemacht.“ Er begann zu räuspern: „Ihre Gattin macht mir das Leben sehr schwer — hätte ich ihr jüngst die Willen nicht gegeben, als Tornhill kam, so wären wir in eine schöne Falle gerathen. Ah, Sie hätten sie sehen müssen, ich bedauerte nur, die Goldsee im Gläserausch nicht malen zu können, es ist in der That der höchste Genuß, diesen Haschisch-Traum zu träumen. Abends, wenn ich vor jeder Störung sicher bin, dann strecke ich mich auf mein Lager, nehme drei Willen in einen Schluck Wasser, das Zeug schmeckt nämlich schändlich bitter, und dann zaubere ich mir schon hier das Paradies auf Erden.“ Er verdrehte die Augen in gut gemachtem Entzücken.

**Oldenburg.** Zur Besichtigung der kürzlich in der Hunte am Schloßgarten gefundenen Leiche des Malers Höpken wurde der Zeit ein auf dem Bürgerrecht wohnender Zimmermann herbeigerufen. Dieser benahm sich bei diesem Vorfall so roh und beriebelte bediente sich derartiger Ausdrücke, daß sein Benehmen allgemein Unwillen erregte. Als die Träger mit der Leiche jedoch noch nicht weit von dem Orte dieses Vorganges fortgekommen waren, hörten sie etwas in die Hunte fallen, und als sie sich umsahen, stellte es sich heraus, daß es der genannte rohe Geselle war. Im betrunkenen Zustande war dieser an der Unglücksstelle des Höpken in die Hunte gefallen und wurde nur mit genauer Noth gerettet. — Vor dem Landgericht hatte sich am Sonnabend der 25jährige Dienstknecht Theißen wegen Brandstiftung zu verantworten. Es betrifft dieser Fall den Brand der Wirthschaftsgebäude des Hausmanns Francken zu Hollwarden, bei dem auch eine große Anzahl Hornvieh und Pferde umkamen. Theißen, der bei Francken in Dienst stand, hatte sich sehr verdächtig gemacht, das Feuer angelegt zu haben und wurde daher verhaftet. Vor Gericht sagt Theißen, er habe sich nur eine Cigarre angezündet und dabei sei das noch brennende Streichholz ins Stroh gefallen, wodurch der Brand entstanden sei. Theißen wurde schließlich zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt.

**Varel, 28. Juni.** Auf der Reise von Bremen nach Varel wurde in dem um 10,27 Uhr hier eintreffenden Zuge in einem Coupee dritter Classe ein Geschäftsreisender von Soldaten mißhandelt. Auf der Station Wüfing stiegen in das bis dahin von ihm allein besetzte Coupee acht beurlaubte gewesene Infanteristen und begannen dann, nachdem sie sich zuvor Muth aus einer großen Schnapsflasche getrunken hatten, den Reisenden erst mit Worten zu beleidigen, dann thätlich anzugreifen. Einer der Soldaten zerstückte endlich die Schnapsflasche auf den Knien des Reisenden, so daß diesem Glasspitter durch die Hufe ins Fleisch drangen. Erst in Oldenburg konnte der Verletzte die Hilfe der Bahnpolizei in Anspruch nehmen. In die Namen der acht Infanteristen ermittelt wurden, so werden diese einer scharfen Strafe nicht entgehen. Dr. Berckel in Varel leistete dem Verletzten den ersten ärztlichen Beistand.

**Varel, 30. Juni.** Zu dem hier stattfindenden Kreisturnfeste wird ein so starker Zug erwartet, daß auf die Einrichtung von Massenschiffen hat Bedacht genommen werden müssen. Zu diesem Zwecke hat der Norddeutsche Lloyd in dankenswerther Weise aus seinem Proviantamt in Bremerhaven eine Sendung von 200 Strohläden und Decken zur Verfügung gestellt.

**Westerfele, 30. Juni.** In letzter Nacht wurde die Hebamme Wittve Aulenburg zur Ausübung ihres Berufs mit dem Gehpann des Wirths Willjes von Westerloh nach dort geholt. Unterwegs wurden die Pferde flüchtig, wobei die Wittve A. vom Wagen geschleudert wurde und so unglücklich fiel, daß ihr das eine Handgelenk gebrochen wurde. Der Dr. Schramm nahm die Verunglückte in Behandlung und legte den ersten Verband an.

**Gloppenburg, 28. Juni.** Gestern wurden drei eine Stunde von hier sich aufhaltende Kinder vom Blitz getroffen. Zwei erholten sich bald wieder, während das dritte, ein Mädchen von 10 Jahren, sofort eine Leiche war. In Lönigen wurde ein 13jähriger Knabe vom Blitz erschlagen.

**Friesoythe, 28. Juni.** Als beim hiesigen

Standesbeamten kürzlich die Geburt eines Kindes angemeldet wurde, fragte derselbe zufällig, wann das vorige Kind geboren sei. Der Vater gab die gewünschte Auskunft, worauf der Beamte im Register des betreffenden Jahres nachschlug, aber keine Eintragung des fraglichen Geburtsfalles auffinden konnte. Es stellte sich die auffallende Thatsache heraus, daß seiner Zeit, vor etwa 3—4 Jahren, eine Anzeige der Geburt überhaupt gar nicht erfolgt war. Der Betreffende ist in Folge dessen durch eine gerichtliche Verfügung an die strafende Gerechtigkeit erinnert worden. — Falsches Geld und zwar ein 50 s-Stück mit gutem Gepräge und aus weißglänzendem Metall hergestellt, wurde hier angehalten und der Polizeibehörde eingeliefert, daher Vorsicht! (D. 3.)

### Vermischtes.

— Bremen, 30. Juni. Ein schrecklicher Unglücksfall, der leider mehrere Familien in tiefe Trauer und Sorgen versetzt hat, wird uns von der Weser gemeldet. Etwa zwölf bis vierzehn Schlangearbeiter aus Lankeana, Seehausen, Hafensbüden und Strohm, die unter Aufsicht des Schlangemeisters Johann Grote aus Lankeana am Separationswerk zwischen der Kaiser- und der Eisenbahnbrücke gearbeitet hatten, bestiegen nach Feierabend ein größeres Dielenschiff, um mit demselben gemeinschaftlich westerabwärts nach den Heimathsdörfern zu fahren. Das scheinbar schon alte Boot hatte die Kaiserbrücke bereits passiert, als es von der dort gerade jetzt herrschenden starken Strömung erfasst und gegen die erste Wasserzone unterhalb der Kaiserbrücke getrieben wurde. Nach der einen Meldung scheiterte das Boot an dieser Zone, nach der andern wäre es gekentert, sicher ist nur, daß die sämmtlichen Zusassen gleich hülllos in der Weser umhertrieben und von der Strömung ebenso mit fortgerissen wurden wie das Boot oder die Ueberreste desselben. Der entsetzliche Vorfall wurde vom Lande und von der Eisenbahnbrücke aus bemerkt und sofort wurden auch von den verschiedensten Seiten aus Anstalten getroffen, den Verunglückten zu Hilfe zu eilen, allein bevor die in Fahrt gesetzten Böden — eine wurde von der kleinen Weser über das Separationswerk gezogen — zur Stelle kamen, war die Mehrzahl der Schiffbrüchigen nicht mehr zu sehen; hier trieb ein Hut, dort eine Mütze oder ein Tuch, aber der Rest wahrscheinlich schon in die Tiefe versunken. Nur vier Personen wurden gerettet, acht bis zehn — die Auslagen schwanken — sollen ertrunken sein. Augenzeugen des Vorfalles sagen aus, daß man keine Hülferru'e vernommen habe, daß nur gurgelnde Laute gehört worden sind. Hoffen wir, daß sich von den Verunglückten doch noch einige durch Schwimmen gerettet haben und daß man nur deshalb noch keine Nachricht darüber hat weil sie weiter unterhalb an Land gekommen und dann nach kurzer Erholung weiter gewandert sind. Leider scheint aber wenig Aussicht auf Erfüllung dieser Hoffnung vorhanden zu sein, da nach unlaufenden Erzählungen die Hülllosen sich aneinander festgeklammert hatten und darum wohl mancher Schwimmkundige mit dem Nichtschwimmer in die Tiefe gezogen worden ist. Leider sind von den Verunglückten mehrere verheiratet und hinterlassen Frauen und Kinder. Wir unterlassen es, schon heute Namen zu nennen, da nur zu leicht Irthümer unterlaufen können. Dem Vernehmen nach

soll der Schlangemeister sich unter den Geretteten befinden.

— Bremen. Der Bäckermeister Meyer, Hohenthors-Ghauffee 85 wohnhaft, ist im Besitze einer Sau, die vor wenigen Tagen 18 Ferkeln warf; da sie aber zu gleicher Zeit nur 12 Junge säugen kann, verendeten einige der jungen Thierchen. Vor Kurzem kam eine dem Bäcker gehörige Hündin, welche ebenfalls Junge geworfen hatte, die man ihr aber genommen, durch Zufall in das Gelaß, in welchem man die Schweinefamilie untergebracht hatte. Die Hündin legte sich hin und betrachtete die Gesellschaft. Nicht lange dauerte es, da näherte sich ein ganz kleines Schweinchen, fand die Hüten der Hündin und begann lustig zu saugen, was diese sich ruhig gefallen ließ. Der Bäckermeister, welcher die Scene beobachtet hatte, nahm das kleine Ferkel und brachte es in einem anderen Gelaß unter, wo es auch jetzt noch von der Hündin aufgezogen wird und gut gedeiht; nahen sich Fremde den beiden Thieren und versuchen es gar, das Schweinchen anzufassen, dann werden sie von der Hündin böse angefahren.

— Der Schaulatz eines blutigen Vorfalles war das Haus 46 Rue Jacob in Paris in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag. Dort wohnt seit einiger Zeit der 24 jährige Vicomte Gabriel de Blinval. Er hatte seit mehreren Monaten mit einer Bäckercassirerin Namens Julia Michea ein intimes Verhältnis, weshalb es zwischen ihm und seinem Vater häufig zu heftigen Auseinandersetzungen kam, so daß der junge Mann schließlich das väterliche Haus verließ. Die geringe Unterstützung von Seiten seines Vaters einerseits, andererseits Sorgen, die ihm aus einer unglücklichen Speculation erwuchsen, hatten den geistigen Zustand des bedauernswürthen jungen Mannes erschüttert. In der letzten Zeit machten sich nun auch die Folgen einer ausschweifenden Lebensweise und zu großen Alkoholgenuß geltend, so daß Vicomte Gabriel de Blinval Spuren von Verfolgungswahnstinn erkennen ließ. Wie es kam, daß auch seine Geliebte dieser schrecklichen Krankheit anheimfiel, ist nicht aufgeklärt. Sonnabend Abend kehrte das Paar gegen 11 Uhr Abends in seine Wohnung zurück. Bald darauf vernahm man, wie der junge Mann laut um Hilfe gegen angeblich ihn verfolgende Mörder schrie. Als der Hausbesorger in den Hof eilte, sah er den Vicomte am Fenster stehend und aus einem doppelläufigen Gewehre Schüsse in den Hof abfeuernd. Seine Geliebte stand ihm zur Seite und gab ihm immer neue Munition. Es wurde sofort Polizei und Feuerwehr herbeigeholt, doch war es nicht möglich, in das Zimmer der Wohnung zu dringen, da ein Ueberschreiten des Hofes unmöglich war infolge der Schüsse, die rasch aufeinander folgten. Zwei Polizisten und ein Feuerwehrmann waren schon schwer verletzt worden. Blühlich zog sich das Paar vom Fenster zurück, jedoch schlugen in demselben Augenblick hohe Flammen empor. Nun war es möglich, über den Hof zur Wohnung des Vicomte zu gehen. Ein herbeigeholter Schlosser öffnete den Eingang. In dem Augenblick, als der Polizeicommissair das Zimmer betrat, stürzten sich Vicomte Blinval und Julia Michea in den Hof hinab, wo sie schwer verletzt liegen blieben. Julia Michea ist Montag Vormittag im Spital gestorben.

— Den Gipfel der Reclame dürfte ein Pariser Hutmacher erreicht haben. Dieser listenkreiche Mann wollte dem verehrten Publikum zeigen, daß die von ihm gefertigten Hüte weder kunststückliche Regenpüße, noch entstehende Delfede zu fürchten hätten, und griff

O'Neill hatte diesen Vorstrom lautlos über sich ergehen lassen — als man ihm vorhin gesagt, der Ireuarzt habe ihm angegeben und den Brief gefunden, war ein Verdacht in ihm rege geworden, den zwar der Hintergrund fehlte, der aber doch nicht ganz schwieg! Und doch Geldinteresse sowohl wie Nachsicht für seine Anstalt, beides fand er nur bei O'Neill, und daß er Adah sicher barg, gab ihm die Gewissheit „ehrlicher“ Freundschaft. Doctor Martigny frante seine Taschen aus. „Hier, bester Dargan, etwas für die Langeweile,“ er legte in buntem Gewirr Taback, Papier, Bücher, Obst und Zeitungen auf den Tisch, dazwischen die Vorkellandose, hier ist das Männertraut, Taback und ein hübschen nervenzwickende Lectüre. Ein Teufelskerl, dieser Guy de Maupassant, behandelt Themas, daß einem Junggesellen das Hören und Sehen vergeht. Hier, unser bestverfriesenes Buch, Sappho von Daubel, Sie wissen doch, daß der Bischof von Cambridge vorgeschlagen hat, dies Buch von Hensershand verbrennen zu lassen? O, ich habe nur den ersten Theil mitgebracht, — nun, morgen komme ich wieder und bringe Ihnen den zweiten Theil! Wie, Sie sagen gar nichts, gestatten Sie?“ Und er wickelte sich eine frische Cigarette.

Mechanisch sah O'Neill ihm dabei zu, dann drehte auch er sich eine Cigarette und beide Männer rauchten

schweigend, dann blätterte O'Neill in den Büchern, las ein Endchen, ohne zu wissen, was er las.

„Sie glauben also, daß ich baldigst frei bin?“

„Ohne Zweifel, mein Lieber, man kann Ihnen absolut nichts anhaben, das sind die Worte des Commissairs, höchstens wird man Sie verlesen.“

„Verlesen?“ Sein Haß kam zum Durchbruch. „Ich werfe Ihnen den ganzen Krepel vor die Füße, ich bin der reichste Mann von Irland, ich habe das schönste Weib im vereinigten Königreich, was will man mehr?“

O'Neill fuhr in erregtem Ton fort: „Ich will Sie reich belohnen, Doctor, für Ihren Beistand, ich könnte Adah in Ihrer Obhut lassen, aber nein, ich gebe ihr nicht die Gemuthung, daß sie mir widerstehen darf, um dieses Milchgeschickes willen! Ich will sie besitzen, und keine Todten oder Lebenden sollen mir den Triumph streitig machen, und wenn ich sie gebunden —“

„O, o, Freund, erregen Sie sich nicht — wozu brutale Gewalt, wo es so einfache Mittel giebt, die Liebe einer Frau zu besiegen? Diese Zauberpillen zum Beispiel — er tippte auf die Dose —“ doch davon später, wenn Sie in jeder Beziehung frei sind.“

O'Neill spielte wieder mit der Dose, öffnete sie, roch an den Pillen, dann, als Martigny die Hand danach ausstreckte, meinte er: „Ich möchte auch einmal den Haschisch-Traum erproben; ungeführt bin ich ja

genug.“ Er lachte in bitterer Ironie. — „Nein, nein, ich habe nur noch drei Pillen, die brauche ich selbst,“ erwiderte Doctor Martigny, — obgleich — ich frei — und mir stehen tausend Dinge zu Gebote — während Sie — die einsamen Mädchen —“

„Nun, also, opfern Sie mir Ihr Vergnügen, oder ich zweifle an Ihrer Freundschaft — ich habe wirklich eine kleine Spanne Vergessenheit nöthig, diese letzten Episoden — nun, sprechen wir nicht davon — hier, geben Sie mir die Dose.“

„Die Dose nicht — doch die Pillen,“ er wickelte sie in Papier, steckte Sie sie fort, der Schliefer kommt, ich blieb wohl zu lange — also Morgen lieber Freund,“ wiederholte er angezogen des Schließers, „und erzählen Sie mir, was Sie geträumt haben.“

Beide schüttelten sich die Hände und lachten. „Eine Spanne Vergessenheit? Mein Freund, du wirst auf diesen drei kleinen Kugelnchen in die Ewigkeit hinüberrollen — unser Wiedersehen wird, hoffe ich, sehr einseitig sein,“ dachte Doctor Martigny beim Scheiden — im Mittelalter würde ich unbedingt die Behme erfunden haben — oder auch Grosfnquistor geworden sein — doch unser Jahrhundert ist nun einmal flau und geistlos!“

(Fortsetzung folgt.)

zu diesem Zwecke zu einem Beweismittel, das selbst gewohnheitsmäßige Vorkrüge und Hutfabrikanten und zu reinen Kaufmännern wach. In dem Schaufenster seines Ladens hat der Hutmacher nämlich nur zwei Hüte ausgestellt. Der eine dieser Hüte, ein weicher grauer Filz, ist vollständig mit Wasser gefüllt, in welchem sich ein halbes Duzend Goldfische tummeln. Der andere Hut dagegen, ein Calabreter von beängstigender Dimension, sorgt des Abends für die Beleuchtung des Schaufensters; in seiner Hohlung befindet sich nämlich eine ergiebige Deloquelle, welche eine Anzahl kleiner Dochte speist, die nach Sonnenuntergang angezündet werden und das Hutungsthum in wunderbare Beleuchtung setzen. Das Schauspiel lockt natürlich halb Paris herbei, und das berüchtigte Schaufenster mit den märchenhaften Hüten wird vom Publikum förmlich belagert.

Montreal, 30. Juni. Der Dampfer „Montevideo“ kam gestern nach einer gefährlichen Ueberfahrt von London hier an. Am 24. d. Mts. war auf dem Schiffe auf der Höhe von Cap May Feuer ausgebrochen. Einige Ballen Jute hatten Feuer gefangen, und um zu ihnen zu gelangen, war es nötig, einige Fässer Del zu entern; im Kielraum befanden sich auch zwölf Tons Schießpulver. Wäre es nicht glücklich gelungen, die Delfässer zu befechtigen, so wäre das Schiff mit den gesamten Insassen in die Luft geflohen. Der ange-

richtete Schaden läßt sich noch nicht abschätzen; viele Ballen Jute sind verbrannt. Das Schiff hat keinen Schaden gelitten. Man vermutet, daß das Feuer durch eine zufällige Entzündung von Lampenballen entstanden sei. (D.B.H.)

San Francisco, 29. Juni. Eine Reihe starker Erderschütterungen, die von unterirdischem Getöse begleitet waren, wurden heute Morgen in San José (Californien) verspürt. Der erste Stoß verursachte ein Schwanken des 240 Fuß hohen Leuchtturmes, wodurch eine Panik unter den Einwohnern entstand. Ein im Bau begriffenes Gebäude stürzte ein. Mehrere andere gerieten in Schwanungen.

### Heilung der Schwerhörigkeit.

Taubheit und Ohrrengeräusche ohne Berusstörung. Eine illustrierte Abhandlung (in deutscher Sprache) über Schwerhörigkeit, Taubheit und Ohrrengeräusche und deren Heilung ohne Berusstörung. Herr Pfarrer D. H. W. Harlock in Milton-under-Wychwood, England, schreibt: „Alle Gehörleidende sollten diese Methode versuchen, es ist die allerbeste und hat mir vorzüglichste Dienste geleistet.“ Portofrei 50 Pfr., 30 Kr. (G. W.), 60 C. Van Verc & Co., Verleger, 22, Warwick Lane, London, E.C.

Wasserstand der Weser an der großen Brücke. Bremen, 30. Juni Morgens 7 Uhr, 1,04 m über Null.

Das diesjährige Aushebungsgeheft für den Aushebungsbezirk Elsfleth findet am

Montag, den 13. Juli d. J. in **Onsted's Gasthof zu Elsfleth** statt. Zu demselben haben sich die befehligten Militairpflichtigen Morgens 7 1/2 Uhr einzufinden, bei Vermeidung der gesetzlichen Nachtheile.

Die Candidaten des Volksschulamts über ihre Anstellungsurkunden im Termin vorzulegen.

1891, Juni 19. Elsfleth, Abende der Ertrag-Commission der Civil-Verwaltungs-Bezirks Elsfleth. Gnd. 1111.

### Auction und Verheuerung in Bardenfleth.

Frau J. G. Diecks, verwitwete Wiggers zu Bardenfleth läßt am **Sonnabend, 4. Juli d. J., Nachmittags 4 Uhr, auf**

auf ihrer von Wischering bewohnten Besitzung wegen Aufgabe des Haushalts öffentlich meistbietend durch mich verkaufen:

- 1 milchgebende Ziege, 1 Sopha,
- 2 vollständige Betten, 1 eiserne Bettstelle,
- 2 Kleiderchränke, 1 Kaffeetisch,
- 3 Tische, ein halb Duzend Rohrstühle,
- 2 Lampen, 1 Toirkasten, 1 Filzfuß,
- 1 großer Waschtrog, überhaupt sämmtliche Haus-, Küchen-, Acker- und Milchgeräthe; eine große Parthie schönstehender Gartenfrüchte, eine Parthie Dachstroh, Erbsen, Bohnen, Holz, Torf etc.

Nach beendeter Auction soll eine Wohnung nebst Küche, sowie Bodenraum und Garten, auf **1. November 1891** oder **1. Mai 1892** verheuert werden.

W. Gräper.

### Freunden der Fischerei

empfehle mein großes Lager feinsten englischer Angelgeräte, wie Nuten, Rollen, Schmir, Angelhaken, künstliche Fliegen und Fische, sowie alle zur Angelkunst erforderlichen Gegenstände. Fischwitterung, Drahtfischreusen, Garn- und Korbenreusen, Netze, wasserdichte Fischertümpfe, Zoppen, Hute, Schuhe etc. Viele Neuheiten. Preis-Contant gratis u. franco.

Staltenordheim i. Th.

R. Flechsenberger.

**Wunderbar ist der Erfolg** Sommersprossen, unreiner Teint, gelbe Flecke etc. verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauch von **Bergmann's**

### Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co. in Dresden. à Stück 50 Pfr. bei **G. von Hütscher.**

**Bahnhofsänder** à Stück 1 M zu haben bei **L. Zirk.**

### Oldenburger Genossenschaftsbank.

Bilanz am 30. Juni 1891.

Activa.		Passiva.	
M. 35 200,—	Immobilien-Conto.	M. 300 000,—	Actien-capital-Conto
" 500,—	Mobilien-Conto.	1 086 394,92	Depositen-Conto
" 999 111,05	Wechsel-Conto.	217 383,13	Cheq-Conto
" 27 793,93	Effecten-Conto.	59 510,11	Fremdig-Sparcassen-Conto.
" 760 826,09	Conto-Current-Conto.	"	Conto-Current-Conto.
"	Debitoren.	180 937,40	Creditoren
" 2 448,40	Diverse.	36 278,52	"
" 54 624,61	Cassenbestand.	"	"
<b>1 880 504,08</b>		<b>M. 1 880 504,08</b>	

Gelder verzinsen wir bei monatlicher Kündigung mit 3 1/2 % p. a. kurzer Kündigung und auf Cheq-Conto mit 2 1/2 % p. a. Oldenburg, den 30. Juni 1891.

Oldenburger Genossenschaftsbank.

J. H. Münnich. A. Hegemann.

### Herzog. Braunschw. Landes-Lotterie.

100 000 Loose mit 30 000 Gewinnen im Gesamtbetrage von 10 509 000 Mk.

Reichster Gewinn im günstigsten Falle:

### Eine halbe Million Mark.

Die Ziehung erster Klasse findet am **16. und 17. Juli**

statt und empfehle ich dazu Original-Loose zum Nennpreise von:

Ganze Halbe Viertel Achtel

M. 16,80. M. 8,40. M. 4,20. M. 2,10.

Der Preis der Loose für alle 6 Classen ist: M. 126.— M. 63.— M. 31,50. M. 15,75.

Alles Nähere befragt der amtliche Plan, welchen ich auf Wunsch gratis und franco zusende.

**G. Daubert jun., Braunschweig,** älteste concessionirte Lotterie-Haupt-Collecte, gegründet 1793.

**Wer** Schlaganfall stirbt, oder an Nervosität, Migräne, Schwindelanfällen, Lähmungen, Gedächtnisschwäche, Sausen vor den Ohren, Flimmern und Dunkelwerden vor den Augen, Kopfschmerzen etc. leidet, beziehe durch das Buch: **„Leber Nervenkrankheiten und Schlagfluß, Vorbeugung und Heilung“** wird **kostenfrei** und **franco** Auskunft ertheilt von **A. Hemme in Hannover,** Bahrenwalderstraße 6.

Zu belegen größere und kleinere Capitalien zu 3,6 bis 4 % Zinsen gegen gute Hypotheken.

Chr. Schröder, Mittl.

Zu vermieten auf **1. Mai 1892** die vom Schneidermeister Herrn **D. v. e. h. u. s.** benutzte Wohnung.

G. Kunkel.

Verloren

Ein silberner Fingerhut.

Falls derselbe gefunden wird um Abgabe in der Expedition dieses Blattes gebeten.

**Seidenstoffe** (schwarze, weiße und farbige) u. 95 Pfr. bis 18,65 v. Met. — glatt, gestreift u. gemustert (ca. 380 versch. Qual. u. 2500 versch. Farben) — versch. roben- und sädweide porto- u. postfrei das Fabrik-Depot **G. Henneberg** (K.u.K. Hofliefer.) **Zürich.** Muster umgehend. Doppelpostporto nach der Schweiz.

**Badische 4 pCt. Eisenbahn-Anleihe von 1875.** Die nächste Ziehung findet am 8. Juli statt, gegen den Coursverlust von **circa 4 pCt.** bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13,** die Versicherung für eine Prämie von **9 Pfennig pro 100 Mark.**

**Hochwasser.**  
Bremshaven Elsfleth Vegesack  
2. Juli 9.34 M. Vm. 11.40 M. Vm. 12.20 M. Vm.  
3. Juli 10.40 M. Vm. 12.46 M. Vm. 1.26 M. Vm.  
Beim Quartalswechsel erlauben wir uns zum Abonnement auf die Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth ergebens einzuladen.  
Der Abonnementspreis beträgt 1 M. pro Quartal, durch die Post bezogen M. 1,25 incl. Bestellgeld.  
**Die Expedition.**

**Visiten- & Gratulations-Karten**  
Briefbogen und Briefumschläge mit Firma, sowie alle sonstige Druckfachen liefert billigst die Buchdruckerei von **L. Zirk.**

**Out Golf!**



**Out Golf!**

Zweites **Elsflether Preis-, Konkurrenz- und Parthie-Regeln.** Am **Sonnabend, den 18. Juli d. J.** und **Sonntag, den 19. Juli d. J.** findet im **Ahlers'schen Garten** auf den von Herrn G. d. A. h. l. e. r. s. größtentheils neu gelegten sechs Regelpathen ein

**Preis-, Konkurrenz- und Parthie-Regeln** statt, zu welchem wir Regelfreunde einladen. Das Regeln beginnt an jedem der beiden Tage um **1 Uhr** Nachmittags. Die Bahnen werden täglich abgeholt. Die eingehenden Gelder werden nach Abzug der nicht bedeutenden Kosten ganz zu Preisen verwendet.

Für gute Bedienung wird garantirt. **Das Comitée.**

**Vorshußverein zu Elsfleth.** In der am 12. Juni 1891 stattgefundenen Generalversammlung ist die Auflösung des Vereins beschlossen. Gemäß § 31, Ziffer 2 des Statuts berufe ich eine

**zweite Generalversammlung** auf **Freitag, den 3. Juli d. J., Nachmittags 4 Uhr,** nach Hüste des Hôtel in Elsfleth und lade zu derselben sämmtliche Mitglieder. Tagesordnung: Beschlußfassung über Auflösung oder Fortbestehen des Vereins. **Der Vorstand.** Gräper.

**Angel. u. abgeg. Schiffe.** **Helsingör,** 29. Juni passirt nach **Arnold, Benke** Sundswall **London,** 30. Juni von **Aurora, Zindars** Australien **Nialto, Centers** **Lizard,** 30. Juni passirt nach **Atlantic, Schoemafer** London **Redaction, Druck u. Verlag von L. Zirk.**